

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 28

Rubrik: Zürcher Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musikalisch

Ein namhafter Musiker erzählte mir folgendes: Eine Serviertochter, die ihn regelmäßig bediente, bemerkte im Gespräch, daß sie die Musiker gut leiden möge. „Aber nur weil wir zum Tanz ausspielen“ wandte er ein, „ich zum Beispiel verstehe das aber gar nicht.“ — „Oh,“ sagte das Fräulein; „wir haben die gewöhnliche Musik auch ganz gerne.“

— Ich habe einen Bekannten, der von Musik „auch“ etwas versteht. Einmal fragte ich ihn, was er gerade jetzt geige. „Eine Serenata“ sagte er. „Von Drdla?“ „Nein, von Tschélébré“. Ich unterließ, zu bemerken, daß ich diesen Komponisten nicht kenne. Ein Jahr später erfuhr ich, wer Tschélébré ist. Ich blätterte in seinem Repertoire und fand dort: „Aubade Argentine. Célebré Sonata, par Enrico Toselli.“

— Einmal seufzte er, daß eben niemand die Dekadenz in Beethovens Violinkonzert so glänzend herausbringe wie Adolf Busch.

— Ein leichtes Geigenstück, das ich ihm zum Spielen geben wollte, wies er zurück, weil zu viele Zyklonen darin vorkommen. (Gemeint waren Synkopen.)

— Derselbe fand es leythin für gut, zu betonen, daß ja niemand glauben solle, er singe aus erotischen Gründen im gemischten Chor mit.

— Ein halbwüchsiger Bengel überraschte mich mit der Frage, ob ich nicht finde, seine Stimme sei jetzt bedeutend tiefer als heute morgen. „Du wirst doch nicht glauben, die Stimmlage wechsle so von einer Stunde auf die andere?“ Worauf er erwiderte: „Nei, aber Bier hani gsoffe?“

Ein Gewissenhafter

Ich war auf Seelisberg mit ihm zusammengekommen, als er mich nach dem Weg zum Rüttli fragte und da ich auch dorthin wollte, stiegen wir zusammen hinunter. Kurz bevor wir auf die berühmte Waldwiese hinaustraten, hielt er mich am Arm zurück und fragte leise: „Sagen Sie doch, ist es eigentlich erwiesen, daß sie hier geschworen haben?“ Ueberrascht meinte ich: „Ja, lieber Herr, soviel ich weiß, streiten sich die Gelehrten immer noch um das eigentliche Faktum. Aber warum interessiert Sie das?“ „Nun,“ entgegnete er wichtig, „man muß doch wissen, wie man sich an einem solchen Ort zu benehmen hat...“

Lethario

Gemeine Politik

Staunend hört man, wie ihr sprecht:
„Ich bin groß und du bist klein,
Drum mußt du mein eigen sein.“ —
Ist das „Selbstbestimmungsrecht“?

Weiter: ist der Ruf gerecht?:
„Wen'ge sprechen eure Sprach,
Drum auch sprecht uns alles nach!“ —
Ist das „Selbstbestimmungsrecht“?

Wer des Wahnes sich erfrecht:
Seligseins auf eigne Faust,
Bann und Fluch auf den dann saust!
Ist das „Selbstbestimmungsrecht“?
Staat und Volk und Fürst, ihr brecht
Euer Wort, das süß sonst tönt,
Weil durch Taten ihr verhöhnt
Alles „Selbstbestimmungsrecht“!

Eugen Sutermeister

*

Zürcher Bilderbogen

Dur's Niederdorf ab.

(Melodie: Dur's Oberland us)

Dur's Niederdorf ab
's Niederdorf au duruf,
Da han i sechs Schähli,
I zell si gschwind us.

Das erste ischt e Schnydrli,
Gäht sliig us' d' Stör:
Es git fei solidri,
Seit fini Mueter.

Das zweit ischt Coiffeuse,
Schmöckt grüselli guet,
Es hät e Pleureuse
Us em Usverchaufshuet.

Das dritt treit e Kasse
Am Buich mit vil Münz,
Es hilft mer bim Fasse,
De Ander dä günt's.

Das viert sitzt im Lade,
Verchauft Milch und Chäs,
Hät Balleronwade
Und d'Chüs, die sind räß.

Das fünft tippt Nötsli
Bi Meier & Co.
Ißt gern Zugerrötsli
Mit wißem Bordeau.

Das sechst hinkt bidenkli,
En Hoger hät's au
Und fürgtzfig Fränkli:
Das nimm i zur Frau!

Hans Vaterhaus

*

Lieber Nebelspalter!

Komme ich da in das Schulhaus zu X., springt mir auch schon das fünfjährige Nelly meines Kollegen entgegen. „Tag Nelly,“ sage ich, „was tuet de Vater?“ — „Ae nüt; er isch i de Schuel!“

$2 \times 1/2 = ?$

Ich traf Herrn Harmlos an der Kinokasse, als er eben zwei Karten erstanden hatte.

„Nanu?“ sprach ich ihn an, „Sieht man Sie auch einmal hier? Ich dachte, Sie wären geschworener Kinogegner.“

„Das stimmt auch immer noch. Aber ich habe gelesen, daß man sich über den Film, der hier gespielt wird, halbtot lachen müsse und...“

„... und da konnten Sie nicht widerstehen und wollen sich die Sache mal ansehen?! Recht haben Sie, Herr Harmlos. Und gleich zwei Karten: also wollen Sie Ihrer Gattin das Vergnügen auch gönnen?“

Doch Herr Harmlos protestierte: „Sie irren sich. Ich gehe doch nicht in's Kino —“ er machte ein ganz empörtes Gesicht — „... die beiden Karten sind für meine Schwiegermutter, die soll sich den Film zwimal anschauen...“

Lethario

*

Gastfreundschaft

Ein in Paris lebender Zürcher Musiker hat ein, übrigens schwung- und leidenschaftvolles Orchesterwerk unter dem Titel „Pacific 231“ geschrieben. Letzthin war er in Zürich bei Hr. Dir. Sch. zu Besuch und man kam auf diesen amerikanisch anmutenden Titel zu sprechen. Der Musiker, in heller Begeisterung, erklärte, daß er in den riesigen Lokomotiven der U. S. A. direkt ein Ideal erblickte, daß ihm ein solches Ungetüm sozusagen zur Geliebten geworden sei.

Am Nachmittag spazieren sie miteinander durch die Bahnhofstraße und Herr Dir. Sch. kauft etwas bei der Firma F. K. W.

Gegen Mitternacht steigt der Pariser Komponist ins Bett. Was findet er lieblich schlafend, bereits in den Kissen — die Geliebte. Ein hübsches Modell einer Dampflokomotive, aufgezogen und fahrbereit. Vero!

dr

*

Der Genießer

„Ich kann gar nicht begreifen“, sagt Herr Meyer kopfschüttelnd, „warum die Leute immer sagen, es sei langweilig am Sonntag. Mir passiert das nie!“ —

„Ja, was machen Sie denn?“

„Ich? Sehr einfach: Ich faulenze den ganzen Tag“

Lethario